

NEW YORK TIMES BESTSELLERAUTORIN

BELLA ANDRE

A romantic couple embracing in a field of tall grass under a blue sky. The man is on the left, wearing a light blue t-shirt, and the woman is on the right, wearing a dark green tank top. They are both looking towards the camera with soft expressions. The background is a soft-focus landscape of tall grass and a blue sky with light clouds.

Ohne dich kann
ich nicht sein

DIE SULLIVANS AUS SEATTLE BUCH 5

Wie ein geborener Reiseführer führte er sie durch alle Zimmer. Dabei stellte er sie seinen Mitarbeitern vor, die ihn alle anzuhebeln schienen. Und als er sie endlich in sein Büro geleitete und ihr ein eingerahmtes Bild in die Hand gab, auf dem das Haus aussah wie an dem Tag, als er es übernommen hatte und es kurz vor dem Einsturz stand, da hätte Kerry fast angefangen, ihn ebenfalls anzuhebeln.

„Sie haben es gerettet.“ Sie blickte von dem Foto des baufälligen Hauses auf und sah direkt in seine dunklen Augen. „Wie haben Sie das gemacht?“

„Blut, Schweiß und jede Menge Hilfe von meiner Familie. Dieses Foto auf meinem Schreibtisch erinnert mich daran, dass nichts zu sehr hinüber ist, als dass man es nicht wieder hinkriegen könnte.“

Sie blickte wieder auf das Bild. Dann betrachtete sie sein privates Reich und war überwältigt, mit welcher Leidenschaft er alles tat. Zumal sie selbst ihren Beruf genauso leidenschaftlich ausübte.

Sie gab sich einen Ruck und stellte das Foto wieder auf den Schreibtisch. „Sie fragen sich sicher, warum ich hier bin.“

„Vor allem freue ich mich.“

Sie fühlte, wie ihre Wangen heiß wurden. „Zuerst einmal wollte ich Ihnen persönlich für die schönen Geschenke danken und sie fragen, wie Sie an die Person gekommen sind, die dieses unglaubliche Modell von Dromoland Castle angefertigt hat.“

„Eine Studienkollegin von mir hat beschlossen, die Architektur an den Nagel zu hängen und Modelle aus Zucker herzustellen. Ganz schön beeindruckend, nicht wahr?“

„Ich habe noch nie jemanden gesehen, der etwas so Aufwändiges und gleichzeitig Spielerisches angefertigt hat.“ Obwohl sie wusste, dass sie vom eigentlichen Zweck ihres Besuches nicht abweichen durfte, musste sie einfach weitersprechen. „Auf dem Weg hierher musste ich immerzu daran denken, dass meine Kunden hin und weg wären, wenn wir Ihre Freundin damit beauftragen könnten, Modelle für sie zu bauen. Zum Beispiel von dem Ort, wo sie sich zum ersten Mal geküsst haben, oder wo er ihr den Heiratsantrag gemacht und sie ja gesagt hat.“

Er schrieb auswendig eine Nummer auf einen gelben Zettel und gab ihn ihr. „Sie hofft, mit dieser neuen Tätigkeit ganz groß herauszukommen. Wenn Sie sie anrufen, müssen Sie sie auf jeden Fall nach Fotos von der Serie über ihre Lieblingsgebäude im Pazifischen Nordwesten fragen. Ihre Space Needle sah so toll aus, dass ich sie fast nicht gegessen hätte.“

„Sie haben ein Modell der Space Needle von ihr *gegessen*?“

„Bis auf den letzten Krümel.“ Fragend hob er eine Braue. „Haben Sie Ihr Schloss etwa nicht probiert?“

„Fast hätte ich das getan, aber ich werde mich zwingen, es noch ein bisschen weiter zu bewundern, bevor ich es in bester Krümelmonster-Manier vertilge.“

Sein dröhnendes Lachen erfüllte sie mit noch mehr Wärme, obwohl ihr klar war, dass sie in seiner Nähe mit dem Hochhalten ihres Schutzwalls *kläglich* scheiterte. Sie fühlte sich einfach wohl in seiner Gesellschaft und konnte nicht umhin zu bewundern, was er aus seinem Leben machte. Ganz abgesehen davon, wie rührend er seiner Familie zugetan war.

„Habe ich Ihnen eigentlich gesagt, wie sehr ich Sie mag, Kerry?“

Er sagte es so lieb – und so überraschend –, dass sie erst einmal tief durchatmen musste. Und dann noch einmal, weil sie, obwohl sie tief Luft holte, immer noch ganz benommen war. Charmeoffensive konnte er offensichtlich *hervorragend*.

„Ihre Geschenke waren alle großartig. Ihr Bürogebäude ist umwerfend. Und es ist super, dass Sie den Pavillon zur Hochzeit ihres Bruders beisteuern. Aber ich kann trotzdem nicht mit Ihnen ausgehen.“

„Warum nicht?“

„Ich mache das mit der Hochzeitsplanung nicht um des Geldes willen. Ich mache es auch nicht, weil meine Mutter vor fünfundzwanzig Jahren die Firma aufgebaut hat. Ich mache es, weil ich an die Liebe glaube. An die wahre Liebe. An die Liebe, die ewig hält.“

Auch jetzt wirkte er keineswegs angeschlagen. „Es ist gut, dass Sie an das glauben, was Sie tun. Sicher machen Sie es deswegen auch so gern.“

„Ich mache es wirklich gern. Ihnen macht Ihr Beruf ja offensichtlich auch Freude.“ Zu spät erkannte sie, dass sie nicht hergekommen war, um darüber zu reden, was sie alles gemeinsam hatten. „Jetzt verstehen Sie sicher, warum wir nicht miteinander ausgehen können.“

„Sicher. Das ist absolut einleuchtend. Sie suchen jemanden fürs Leben und ich nicht.“

Sie wusste bereits, dass er direkt war. Trotzdem war sie verblüfft über seine unverblühte Aussage. Die absolut stimmte.

Eigentlich sollte Kerry jetzt erleichtert sein, weil er es verstanden hatte. Weil er klar erkennen konnte, dass es mit ihnen beiden auch in einer Million Jahren nicht klappen konnte.

Aber die Enttäuschung, die in ihr aufkam, war von Erleichterung verdammt weit entfernt.

„Gut“, zwang sie sich zu sagen. „Ich bin froh, dass wir beide ...“

„Uns gegenseitig begehren.“ Er kam näher. Und obwohl er sie nicht berührte, wurde ihr Körper so lebendig, als hätte er sie in seine Arme gezogen.

Niemand hatte je so mit ihr geredet. Absolut geradeheraus und ehrlich. So ehrlich, dass ihr davon fast genauso schwindlig wurde wie vom Einatmen seines reinen, männlichen Duftes.

„Wie gehen wir damit um, Kerry, dass wir einander so sehr begehren?“

Jede Menge erotische Visionen schossen ihr durch den Kopf, wie sie beide eng umschlungen waren, seine Hände in ihrem Haar, sein Mund auf ihrem.

Trotzdem war ihre Antwort: „Gar nicht.“

„Wirklich?“ Seine Frage stand im Raum, zusammen mit all den Funken und dem berausenden Begehren, das zwischen ihnen aufkam, obwohl sie nur in seinem Büro ein Gespräch führten. „Meinen Sie wirklich, *gar nicht* sei eine Möglichkeit?“

Es gab nur wenige Eigenschaften, die Kerry an einem Menschen mehr schätzte als Ehrlichkeit. Vielleicht ließ seine Frage sie deswegen innehalten, anstatt wieder mit einer automatischen Ablehnung herauszuplatzen. Um wirklich einmal einen Augenblick über alles, was er vorschlug, nachzudenken.

Wenn er sie auf andere Art bedrängt hätte – wenn er versucht hätte, sie gegen seinen Schreibtisch zu drücken und sie mit einem Kuss zu überzeugen – dann wäre sie in der Lage

gewesen, ihn auf der Stelle wieder abzuweisen. Aber es war nun einmal eine Tatsache, dass ihr ganzer Körper allein durch seine Nähe in Schwingung geraten war.

Und wenn sie ganz ehrlich zu sich selbst war, dann hatte er recht, so sehr sie sich auch das Gegenteil wünschte: Eine Verabredung abzulehnen, würde dieses intensive, wenn auch irrationale Begehren nicht aus der Welt schaffen.

Aber war sie zu so etwas überhaupt fähig? Konnte sie annehmen, was er ihr da anscheinend gerade anbot? Sex ohne emotionale Bindung? Die Möglichkeit, den Drang zu befriedigen, ohne mehr zu erwarten? Keine Zukunft. Kein „fürs Leben“.

Nur Lust.

Bei dem schockierenden Gedanken spürte sie, wie die Erregung ihren Unterleib vibrieren ließ. Sie konnte jetzt nicht mehr leugnen, dass sich diese Erregung ständig gesteigert hatte, seit sich ihre Blicke in ihrem Büro erstmals begegnet waren.

Kerry hatte sich nie gestattet, über eine reine Bettgeschichte mit jemandem auch nur nachzudenken. Schließlich war sie immer sicher gewesen, dass einer von beiden den Fehler machen würde, sich zu verlieben und dass mindestens ein gebrochenes Herz dabei herauskäme. Höchstwahrscheinlich ihr eigenes.

Egal, von welcher Warte aus sie allerdings die Dinge betrachtete, sie konnte sich nicht vorstellen, sich jemals in Adam zu verlieben.

Sicher, er hatte ein Händchen dafür, das perfekte Geschenk auszusuchen. Und er hing offensichtlich sehr an seiner Familie. Auch seine Intelligenz war beeindruckend. Aber sie suchte einen Lebenspartner. Den einen Menschen, dem sie in jeder Situation vertrauen konnte. Den Mann, der nicht nur ihr alles bedeutete, sondern dem auch sie alles bedeutete.

Und Kerry konnte sich keine Welt vorstellen, in der *irgendeine* Frau Adam Sullivan jemals alles bedeuten würde.

Eigentlich war er also – das sah sie jetzt mit schockierender Deutlichkeit – der Mann, mit dem eine rein körperliche Beziehung am ehesten gelingen konnte. Und zwar gerade so lange, wie sie brauchte, um den Drang zu stillen, der sie in den letzten drei Tagen auf dumme Gedanken gebracht hatte. Und dann, wenn beide beschließen würden, wieder getrennte Wege zu gehen, hätte keiner von ihnen Schaden genommen.

Weil Liebe absolut nicht in Frage kam.

Nach wenigen Herzschlägen verwandelte sich die Erregung in einen Rausch der Vorfreude. Sie war hergekommen, um ihm ein für alle Mal einen Korb zu geben. Und hatte es tatsächlich auch getan. Sie würden nicht miteinander ausgehen. Keine Romantik. Keine Erwartungen, außer der, sich mit dem sexyesten Mann auf Erden dem nackten Vergnügen hinzugeben und es zu genießen.

Adam wartete weiterhin geduldig auf ihre Antwort, obwohl Kerry sicher war, dass er ihre sich überschlagenden Gedanken so laut hören konnte, als würde sie sie hinausschreien. Und sie beschloss, dass sie ihre Entscheidung – wenn sie sie denn traf – absolut überzeugt treffen würde.

Das Wissen, dass sie für Adam Sullivan keine Tränen vergießen würde, machte es ihr leicht, sich aufzurichten und das Kinn hochzurecken, sodass sie auf ihren hohen Absätzen fast auf Augenhöhe mit ihm war.

„Eine Nacht.“ Der Klang dieser verbotenen zwei Worte gefiel ihr besser, als sie es jemals für möglich gehalten hätte. „Eine Nacht nur S...“

Sie hielt inne, als ihr Gehirn ihren vorschnellen Mund endlich eingeholt hatte. Aber auch wenn dieses Gespräch anders war als alle, die sie sich jemals vorgestellt hatte, konnte sie an dieser Stelle nicht abbrechen. Nicht jetzt. Jetzt, wo der größte, verrückteste Sprung ihres Lebens plötzlich – und dringend – auf sie wartete.

„Nur Sex“, schloss sie endlich mit fester Stimme. „Ohne mehr zu erwarten.“

„Was ist, wenn wir beide mehr als eine Nacht wollen?“

Sie hob die Brauen. Wollte er tatsächlich mit ihr verhandeln?

In Wirklichkeit heizte seine bodenlose Unverschämtheit ihren Körper genauso sehr auf wie alles andere an ihm. Ihr Lächeln wurde zu einem Grinsen. „Solange wir uns beide darüber im Klaren sind, dass es nur um Sex geht.“ Sie freute sich, wie viel leichter ihr jetzt die Worte „nur Sex“ über die Lippen kamen.

Langsam fing auch er an, sehr sexy zu grinsen und sie wäre fast in Ohnmacht gefallen, als er sagte: „Das ist nicht nur eine nette Überraschung. Es ist, verdammt noch mal, die beste, die ich je hatte.“

Angesichts der Wirkung, die er allein mit Worten bei ihr erzielte, fragte sie sich, zu was er wohl fähig war, wenn erst Mund, Hände und nackte Haut ins Spiel kamen. Und war es nicht herrlich zu wissen, dass sie das tatsächlich herausfinden würde?

Aber ihre Verhandlung war noch nicht abgeschlossen. „Ihr Bruder und Brooke dürfen nichts davon wissen. Auch niemand sonst aus Ihrer Familie darf davon erfahren.“

Nun hob *er* die Brauen. „Sie wollen mich geheim halten?“

„Rafe und Brooke sind sehr wichtige Kunden. Ich werde auf keinen Fall zulassen, dass irgendetwas ihre Hochzeit stört.“

„Noch nicht einmal, wenn es um heißen Sex mit mir geht?“

Eigentlich wollte sie das Ganze jetzt nicht abbrechen, wo in ihrem Körper bereits alles vor Verlangen kribbelte und summete. Aber wenn er noch nicht einmal dieser Bedingung zustimmen konnte? „Wenn Sie es nicht geheim halten wollen, dann sieht es so aus, als würden Sie und ich nicht ...“

„Wie viele Geschwister haben Sie?“

Auf diesen plötzlichen Themenwechsel reagierte sie mit einem Stirnrunzeln. „Eine Schwester.“

„Dann müssen Sie wissen, mit welchem Geschick sich die Familie in persönliche Angelegenheiten mischt und Geheimnisse bereits aus weiter Ferne wittern kann. Ich habe da selbst zum Glück auch ein paar kleine Tricks.“ Er grinste ziemlich verschmitzt. „Wenn Sie wollen, dass wir uns gegenseitig geheim halten, dann werden wir das tun.“

„Gut.“ Sie war erfreut und erregt ... und gleichzeitig aus dem Lot. Also musste sie jetzt das tun, was sie besser konnte als alles andere: Treffen und Termine planen. „Haben Sie Freitagabend Zeit?“

Sein Nicken kam so locker, dass sie sich fragen musste, wie oft er genau das bereits getan hatte. Aber – eigentlich spielte das keine Rolle, oder? Denn bei einer reinen Sexnacht war kein Platz für Eifersucht.

Instinktiv wusste sie, dass Persönliches besser außen vor blieb. „Das Four Seasons liegt auf halber Strecke zwischen unseren Büros.“ Sie hatte sowieso vor, sich dort für ihre Kunden anzuschauen, wie weit das Hotel mit den derzeitigen Renovierungsarbeiten war. Die Nacht mit Adam konnte sie auch als Recherche für ihr Geschäft rechtfertigen. Perfekt.

„Ich werde reservieren“, sagte er.

„Danke.“ Es war gut, dass sie so professionell und effizient waren. Weit entfernt von einem romantischen Rendezvous. „Ich müsste es bis sieben schaffen.“

Aber *professionell* und *effizient* lösten sich in Wohlgefallen auf, als er einen Schritt auf sie zu machte und eine Hand ausstreckte, um ihr eine Strähne von der Schulter zu streichen. Auch durch mehrere Schichten Wollstoff und Seide hindurch spürte sie die Hitze seiner Berührung und konnte ein verlangendes Beben kaum unterdrücken.

„Sieben ist okay“, sagte er, „aber ich hoffe, Sie haben am nächsten Morgen keine Termine. Denn viel Schlaf werden Sie bei mir nicht bekommen, Kerry.“

Bevor sie antworten konnte – oder es ihr gelang, ihre übererregten Synapsen auch nur ansatzweise zu entwirren, um ihm eine einigermaßen sinnvolle Antwort geben zu können – sandte ihm seine Sekretärin einen Piepton durch die Sprechanlage.

„Jay Jones ist da, für den 11-Uhr-Termin, Adam.“

Das Piepsignal beförderte Kerry ruckartig in die Realität zurück. Nachdem sie Adam fast aufgefordert – oder angefleht – hätte, so zu tun, als sei bereits Freitagabend.

„Ich habe auch bald einen Termin.“ Sie zog sich so rasch von ihm zurück, dass ein kühler Luftzug zwischen sie beide fuhr.

„Ich begleite Sie hinaus.“

Sie nickte und zwang sich, ihr sicheres Auftreten wiederzugewinnen, als sie sich auf dem Weg nach außen von seinen Mitarbeitern verabschiedete. Er öffnete ihr die Haustür, trat dann mit ihr hinaus und schloss die Tür hinter ihnen.

Sein Gesichtsausdruck war undurchdringlich, als er sie mit seinem dunklen, intensiven Blick ansah. „Wenn Sie vor Freitagabend irgendetwas brauchen, rufen Sie mich an.“

„Die Pläne für den Pavillon sehen großartig aus, ich denke, wir müssen sie nicht noch einmal durchgehen.“

„Ich meine nicht den Pavillon oder die Hochzeit.“

Das war ihr klar gewesen. Eigentlich hatte er verdient, dass sie genauso direkt war wie er. „Ich werde das Treffen mit Ihnen am Freitag nicht absagen.“ Sie würde nicht kneifen. Die einzige Gelegenheit, die ihr das Leben bot, sich ohne emotionale Nebenwirkungen nur auf die Lust zu konzentrieren, würde sie sich nicht durch Nervosität nehmen lassen. „Aber falls Sie vor Freitag etwas brauchen ...“

„Nichts wird mich von Ihnen fernhalten, Kerry.“ Sein Blick wurde noch dunkler. „Nichts.“ Mit diesen Worten beugte er sich vor und das Herz sprang ihr fast aus der Brust, als er ihr leicht die Lippen auf die Wange drückte und „Bis bald“ flüsterte.

Es war ein freundschaftlicher Kuss. Er hätte einfach nett sein sollen. Völlig harmlos.

Aber allein die leichteste Berührung seiner Lippen an ihrer Wange war einfach das Schärfste, was sie in ihrem ganzen Leben erlebt hatte.

Noch vor ein paar Minuten, als sie beschlossen hatte, mit ihm zu schlafen, war sie so selbstsicher, so vernünftig und so überzeugt gewesen, dass alles in Ordnung sein würde.